

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2015)
Heft: 2: Gleichstellung

Artikel: Bewegt - auch im Alter : die Grossmütter-Revolution
Autor: Zeller, Manuela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Grossmütter-Revolution

[mz] Würde Pippi Langstrumpf altern, wäre sie heute über 80 Jahre. Und auch die jungen Frauenrechtlerinnen der 68er sind inzwischen im Grossmütter-Alter. Doch wie werden emanzipierte, engagierte Frauen alt? Um solche Fragen kümmert sich die Grossmütter-Revolution. Hanna Hinnen, Ruth Fries, Monika Stocker und Heidi Witzig helfen uns, die feministische Bewegung besser zu verstehen.

Der Begriff «Revolution» klingt gewaltbereiter, als die engagierten Grossmütter tatsächlich sind. Einen blutigen Umsturz planen sie nicht, mit stetigen Veränderungen sind sie auch zufrieden. Aber auch die geschehen nicht von alleine, da muss tüchtig nachgeholfen werden. Deshalb treffen sich die Aktivistinnen zwei Mal im Jahr zu einer Tagung. Es gibt Vorträge, Workshops, Gespräche. Frauen mit ähnlichen Anliegen schliessen sich, je nach Bedarf, zu Gruppen zusammen und sind dann das ganze Jahr über aktiv: Es gibt die Manifestgruppe, die sich ums Politische kümmert, andere treffen sich regelmässig, um sich über Liebe und Sexualität auszutauschen. Aber auch ein Clownprojekt hat sich gebildet, eine Band und die Kolumnengruppe. Dazu kommt viel Lobbyarbeit. Die Grossmütter-Revolution gibt Studien in Auftrag, verfasst Stellungnahmen für Vernehmlassungen, gibt Drucksachen heraus.

Worum handelt es sich also? Um eine Lobbyorganisation? Um eine Selbsthilfegruppe? Einen Seniorinnenverein? Ruth Fries, sie ist soziokulturelle Animatorin, präzisiert: «Wir verstehen uns als Bewegung.» Ein loser Verbund also, ohne formelle Mitgliedschaft, dafür mit einer klaren politischen Stossrichtung. So wie die Frauenbewegung der 68er, der die meisten der feministischen Grossmütter angehört haben. Sie sind Teil der ersten Frauengeneration, die in der Schweiz gehört wurde. Und sie wollen auch weiterhin gehört werden, wollen nicht ähnlich unsichtbar werden wie Generationen älterer Frauen vor ihnen.

**Sie wollen nicht ähnlich
unsichtbar sein wie
Generationen
älterer Frauen vor ihnen**

So geht es auch Hanna Hinnen, der studierten Pädagogin und Volkskundlerin. Sie habe nie werden wollen wie ihre Mutter. Das heisst, als junge Frau wollte sie nicht so werden wie ihre Mutter in jungen Jahren



war. Und jetzt, wo sie selber älter ist, möchte sie nicht so werden, wie ihre Mutter als alte Frau gewesen ist. Sie hatte die Erfolge der Frauenbewegung zwar miterlebt, konnte aber kaum daran teilhaben und hatte zeitlebens Mühe, ihre Bedürfnisse durchzusetzen. Selbstbewusst und emanzipiert im Alter – das haben erst wenige Frauen vorgemacht. Die Grossmütter von heute gehören zu den Pionierinnen und können die gesellschaftliche Rolle der emanzipierten Grossmutter selber mitdefinieren.

Und genau dazu dient die Grossmütter-Revolution: um über das Bild der Grossmütter nachzudenken, über ihre Aufgaben und Bedürfnisse. Und um entsprechende Entwicklungen zu fördern. Zentrale Anliegen sind Selbstbestimmung und Anerkennung: selber bestimmen, wie gross das Engagement für die Enkel sein soll; selber bestimmen, wie das Leben im hohen Alter aussehen soll; Anerkennung finden für den reichen Erfahrungsschatz, Respekt für die Stärken des Alters.

Zu diesen Stärken gehört es für Monika Stocker, der ehemaligen Nationalrätin und Vorsteherin des Zürcher Sozialdepartementes, auch, Schwächen öffent-

Das Matronat:
v.l.n.r.: (hinten)
Ursula Steiger,
Heidi Witzig,
Ruth Fries, (vorne)
Marie-Louise
Barben,
Hanna Hinnen

lich zu machen. Die Enkel sollen erfahren, dass nicht nur produktive Menschen wertvoll sind, dass nicht nur Respekt verdient, wer tüchtig ist, dass ein Lebensabschnitt mit reduzierter Energie zum Leben gehört.

Die emanzipierten Grossmütter sehen sich also längst nicht mehr als das liebe Omi, das viel zu viel Zeit hat und selbstverständlich die Enkelkinder hütet, wenn die Eltern spontan etwas Wichtiges vorhaben. Sie bestehen darauf, dass sie Frauen sind, die oft lange berufstätig waren, viel Verantwortung getragen haben, über unglaublich viel Lebenserfahrung und Wissen verfügen, in Sachen Enkelbetreuung Leistungen von mehreren Milliarden Franken erbringen und den Anspruch auf eine Meinung haben und auch auf Solidarität, wenn es um die hohen Pflegekosten im Alter geht.

Radikale Haltungen haben im Alter sehr wohl Platz

Die Themenschwerpunkte haben sich also ein wenig verschoben seit der ersten Frauenbewegung. Die Frauenrechtlerinnen sind nach eigenen Aussagen auch etwas weiser geworden. «Wir sind heute weniger fundamentalistisch», erklärt Heidi Witzig. «Fundamentalistinnen glauben zu wissen, dass sie im Recht sind. Diese Ignoranz kann über die Jahrzehnte nicht bestehen, früher oder später gelangt man zur Einsicht, dass es andere auch richtig machen.» Das Alter sei die Zeit der Ehrlichkeit, fügt die Historikerin hinzu. «Nach 70 Jahren mit sich selbst sollte man sich ein wenig kennen, auch die eigenen Fehler.»

Fundamentalismus soll aber nicht mit Radikalismus verwechselt werden. Radikale Haltungen haben im Alter sehr wohl Platz. Es gebe keinen Job mehr, den man verlieren könnte, dafür viel Zeit, sich zu engagieren, erklärt Hanna Hinnen, und ihre Augen leuchten in der Tat ein bisschen revolutionär.

Entwicklung hin oder her, man hört den Frauen an, dass sie Aktivistinnen der ersten Generation sind, aufgewachsen in einer Zeit, als der Ehemann noch den Arbeitsvertrag unterschreiben musste, als Scheidungen für die Exfrauen ein Armutrisiko bedeuteten. Diese Erfahrungen sitzen tief. Die feministischen Grossmütter zählen nicht mehr auf die Männer, rechnen nicht mit ihnen. Dass inzwischen eine Generation junger Männer herangewachsen ist, die Gleichstellung als ganz selbstverständliches Ziel betrachtet, beruhigt sie nur ein wenig.

Und deswegen heisst die Bewegung eben Grossmütter-Revolution und nicht etwa Grosseltern-Revolution – obwohl viele der Anliegen die Grossväter ebenso betreffen. «Die Männer können sich selber organisieren», findet Monika Stocker. Hanna Hinnen beruft sich darauf, dass Frauen älter werden als Männer, dass ein grosser Teil der pflegebedürftigen Menschen Frauen sind. Diskriminierung älterer Menschen ist deswegen ein feministisches Thema. Und Heidi Witzig erinnert daran, dass die meisten Männer ein Leben lang Vollzeit gearbeitet haben und nach der Pensionierung vor ganz anderen Problemen stehen. Es sind also ausschliesslich Frauen eingeladen, mitzuwirken. Enkelkinder sind jedoch nicht Bedingung. Grossmutter ist nicht nur im biologischen Sinn gemeint, es geht auch um symbolische Grossmutterchaft. Jede darf kommen.

Bleibt noch die Frage, ob die Bewegung der biologischen und symbolischen Grossmütter auch Erfolg hat. «Wir sind überproportional mächtig», sagt Heidi Witzig. «Wissen Sie, uns gibt es alle schon ein Weilchen. Viele von uns haben bekannte Namen, sind einflussreich, auch über die Pensionierung hinaus. Wir sind bestens vernetzt.» Und das trägt Früchte? «Ja, klar, wir haben Erfolg. Und wir fallen auf. An Demos sind wir Frauen mit den weissen Haaren kaum zu übersehen!»

Initiiert wurde die Grossmütter-Revolution vom Migros Kulturprozent. 2010 war das. Eigentlich war das Projekt auf zwei Jahre befristet, es funktionierte jedoch so gut, dass es ausser Frage stand, nicht weiterzumachen. Anette Stade koordiniert die Bewegung. Fünf Frauen, darunter auch Heidi Witzig, Hanna Hinnen und Ruth Fries, bilden das Matronat, den Vorstand also, entscheiden über inhaltliche und organisatorische Fragen. Da aber sowieso nur funktioniert, was ein Grossteil der Frauen unterstützt, wird Wert auf Konsens gelegt. Die letzte Entscheidungsinstanz ist das Migros Kulturprozent.

Wenn Sie, liebe Leserin, die Rolle der Grossmutter aktiv mitgestalten möchten, sind Sie eingeladen, an einer Tagung teilzunehmen. Die nächste findet am 23. und 24. April in Schwarzenberg statt, die Plätze sind immer sehr schnell ausgebucht, rasch anmelden lohnt sich.

www.grossmuetterrevolution.ch